

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 66.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 4. Juni.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

## Abonnements-Einladung.

Alle Poststellen und Postboten nehmen für den Monat Juni Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Mai an.

Nach Calw: 6,30, 10,45, 3,35, 5,20, 9,22.  
Nach Horb: 5,3 8,30, 11,25, 3,25, 7,4.

### Postverbindungen:

Nagold—Altenstaig—Pfalzgrafenweiler—Dornstetten.

	Form.	Form.	Nachm.	Nachm.
Aus Nagold	8,30	11,45	7,25	11,10
in Altenstaig	10,10	1,15 Min.	9,5	12,55
aus Altenstaig	10,30	—	9,15	—
in Pfalzgrafenweiler	11,45	—	10,40	—
aus Pfalzgrafenweiler	11,20	—	—	—
in Dornstetten	—	—	1,5	—
aus Dornstetten	1,45	—	—	—
in Pfalzgrafenweiler	3, —	—	—	—
aus Pfalzgrafenweiler	3,30	—	—	3,5
in Altenstaig	4,30	—	—	4,5
aus Altenstaig	4,40	8, —	1,25	5, —
in Nagold	6,20	9,40	3,5	6,40

### Nagold—Herrenberg.

	Form.	Nachm.	aus Herrenb.	Form.	Nachm.
aus Nagold	11,35	7,25	in Nagold	4,45	3,15
in Herrenberg	1,20	9,10	in Nagold	6,30	5, —

### Nagold—Haiterbach.

	Nachm.	aus Haiterbach	Nachm.
aus Nagold	7,30	in Nagold	1,45
in Haiterbach	8,45	in Nagold	3, —

### Nagold—Ergenzingen.

	Form.	aus Ergenz.	Form.
aus Nagold	8,30	in Nagold	4,45
in Ergenzingen	10,40	in Nagold	6,30

### Nagold.

#### Aushebung pro 1878.

Es wird vorläufig zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß Seitens der k. Ober-Ersatzkommission die Aushebung am

Dienstag den 23. Juli 1878

stattfindet.

Den 3. Juni 1878.

K. Oberamt. Güntner.

### Nagold.

#### An die Ortsschulbehörden.

Nachstehender Erlaß l. evangelischen Consistoriums vom 17. Mai 1878, Z. 5309, wird hiemit zur Kenntnissnahme der Ortsschulbehörden gebracht.

Den 1. Juni 1878.

Königl. gem. Oberamt in Schulsachen.  
Güntner. Mezger.

#### Das Königl. evangelische Consistorium an die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen.

Im Hinblick auf die verschiedenen Anstände, welche bei den ständischen Verhandlungen über den Gesetzesentwurf, betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer gegen die Beibehaltung des Titels „Schullehrer“, in dem neuen Gesetz erhoben worden sind, und schließlich zu der von beiden Kammern beschlossenen Hinweglassung dieses Titels in dem Gesetze geführt haben und zugleich in Rücksicht darauf, daß auch die Gesetze der andern deutschen Bundesstaaten diese Bezeichnung nicht mehr kennen, hat es das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens für angemessen erachtet, daß, unbeschadet übrigens der schon bisher in einzelnen Orten und Gegenden des Landes verschiedenen Titulatur, zunächst wenigstens in der offiziellen Sprache der Ober- und Unter-Schulbehörden und des Ministeriums statt der Bezeichnung „Schullehrer“ die von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagene Bezeichnung

„Schullehrer“ und weiter „Schullehrerstelle“ gewählt werde.

Stuttgart, den 17. Mai 1878.

Biger. Aigner.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern haben u. a. bestanden: Bauer, Johannes, von Hildrithausen, Jgel, Johann Friedrich, von Herrenberg, Kalmbach, Leonhard, von Zimmeler, Kläger, Job. Christian, von Nagold, Rohr, August, von Simmozheim, Raible, Albert, von Horb, Staudenmajer, Emil, von Calw, Weber, Emil, von Calw.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\* Nagold, 3. Juni. Der von Hrn. Schullehrer Kniefer von Altenstaig gestern in der Gewerbevereinsversammlung gehaltene Vortrag über die sociale Frage hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft gefunden. Bei der umfangreichen Behandlung des Gegenstandes in fast 2stündiger freier Rede mußten wir es uns aber versagen, näher auf den Vortrag einzugehen und konstatiren bloß, daß derselbe sehr lebhaft Aufnahme und allgemeinen Beifall gefunden hatte.

Stuttgart, 29. Mai. Einer von den Studierenden des hannoverschen Polytechnikums an sämtliche technische Hochschulen Deutschlands ergangenen Aufforderung, den 28. Mai als Namenstag des aus Lebensgefahr gereiteten deutschen Kaisers durch Kommerse feierlich zu begehen, hat auch die studierende Jugend des hiesigen Polytechnikums Folge gegeben. Der Kommerz wurde in dem zu solchen Zwecken ganz besonders geeigneten Saal des Schützenhofs unter zahlreicher Theilnahme namentlich auch der Professoren des Polytechnikums abgehalten. Derselbe zeichnete sich besonders auch dadurch aus, daß hier zum erstenmal die gesammte Studentenschaft des hiesigen Polytechnikums zu einer gemeinsamen Feier sich vereinigte. — Auch aus Karlsruhe und München liegen Berichte über Polytechniker-Kommerse vor. (St. A.)

Stuttgart, 31. Mai. Gestern Nacht um 11<sup>1/2</sup> Uhr fiel ein lediger 31 Jahre alter Schreiner aus dem Fenster seines Schlafzimmers im 4. Stock eines Hauses der Ludwigsstraße in den Hof, wobei er einen Schädelbruch erlitt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In einem Hause der Charlottenstraße wurde ein 17 Jahre alter Lehrling durch einen 24 Jahre alten Metzger aus Fahrlässigkeit mittelst eines Schusses aus einer Zimmerflinte in tödtlicher Weise am Kopf verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Untersuchung ist im Gang.

Stuttgart. Lebensüberdruß mit 14 Jahren. Gestern Nachmittag hat sich in der Charlottenstraße der 14<sup>1/2</sup> jährige Baderlehrling Heinrich Schuster aus Leonberg erhängt; Ursache hiesu soll der Umstand gewesen sein, daß der Junge, welcher keine Lust hatte das Baderhandwerk zu erlernen und deshalb aus der Lehre entlaufen war, geprügelt wurde. (Neue Stg.)

Rottweil, 30. Mai. (Eisenbahnunfall.) Gestern Abend gerieth der Kaufmann A. Rauhe von Schweningen auf der Eisenbahnstation daselbst in Folge eigener Unvorsichtigkeit unter den Zug und verlor hierdurch das Leben.

Ulm, 31. Mai. Heute Nacht um 1 Uhr brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude auf der Ziegelei von Johannes Scheuffele, welche ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernt am Fuße des Kuhbergs liegt, ganz ab. Brandstiftung ist dringend angezeigt; ein auf einer benachbarten Ziegelei wohnender junger Mann, welcher lezten Dienstag mit dem Abgebrannten einen heftigen Konflikt hatte, wurde noch in der Nacht als der That verdächtig festgenommen.

München, 28. Mai. Der Oberbürgermeister Münchens, Dr. Erhardt, wird morgen sich vermahlen. Nach der bürgerlichen Trauung auf dem Rathhause durch das Standesamt wird die kirchliche in der alt-katholischen Nikolaiskirche vorgenommen werden. Die ultramontanen Blätter sind hievon selbstverständlich

wenig erbaut, und das Eine von ihnen äußert, der Bürgermeister von München werde in einer Ehe leben, die so wenig Geltung habe, als wenn sie von einem Vorkudenhauptling geschlossen wäre; ein Anderes meint, da habe es der Bürgermeister Fischer von Augsburg, der gleichfalls katholisch getauft worden, als er sich neulich vermählte, doch geschiedet gemacht, indem er sich gleich protestantisch trauen ließ.

Der weltberühmte Gasthof zu den drei Mühren in Augsburg, in welchem u. a. der deutsche Bundestag 1866 sein Leben ausgelebt hat, ist in der öffentlichen Versteigerung von dem bekannten Gasfabrikanten Finanzrath Niedinger erworben worden. Er wird als Gasthof fortgeführt.

Dresden, 28. Mai. In Folge der am Sonntag in Chemnitz erfolgten Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Johann Rost sind der Staatsanwalt und die beiden ersten Polizeibeamten in einem anonymen Briefe mit Ermordung bedroht worden. Auf die Entdeckung des anonymen Briefschreibers sind behördlicherseits 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Soslar, 29. Mai. Unerwartet ist gestern Nachmittag der Kultusminister Dr. Falk hier eingetroffen. Derselbe erhielt am Abend hier eine so großartige Ovation, wie solche außer beim Hiersein des Kaisers noch nie in unsern Mauern gesehen worden ist.

Berlin, 31. Mai. Der Schah von Persien trifft Samstag Nacht hier ein und beabsichtigt am Montag nach Paris weiterzureisen.

Berlin, 31. Mai. Die Einigung zwischen England und Rußland ist jetzt völlig erzielt und damit der Zusammentritt des Congresses in Berlin gesichert. Der Tag wird erst demnächst bestimmt; doch erwartet man ihn für Mitte dieses Monats, und da gegen den betreffenden österreichischen Vorschlag kein Einwand laut wurde, hier in Berlin unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck. Der Kaiser bleibt während desselben, jedenfalls zum Anfang (falls er sich über Erwarten ausdehnen sollte), hier, um die Vertreter der auswärtigen Mächte zu empfangen. Die Dauer des Congresses nimmt man auf vier Wochen an, da in allen Hauptpunkten bereits Einigung erzielt ist, so daß für denselben nur die Lösung untergeordneter Fragen vorbehalten bleibt, d. h. soweit es sich um England und Rußland handelt. Dem Ersteren hat Letzteres ganz bedeutende Zugeständnisse gemacht, namentlich, wie schon erwähnt, dadurch, daß Rußland sich bereit erklärt hat, dem Congress die Verträge von San Sefiano im Ganzen vorzulegen und die Beschlüsse der Majorität des Congresses anzuerkennen; außerdem wird Bulgarien bis an den Balkan unabhängig, jenseits desselben autonom, bleibt aber unter türkischer Oberhoheit. Dagegen hat England auch in einzelnen Punkten nachgegeben, indem es seinen Widerstand gegen die Retrocession Bessarabiens und die Annectirung von Batum aufgegeben hat. Auf dieser Grundlage hofft man den Congress bald beenden zu können. Was über diese Abmachungen, welche übrigens von bestunterrichteter Seite bestätigt werden, hinausgeht, dürfte noch sehr der Bestätigung bedürfen, namentlich so weit es Oesterreich-Ungarn betrifft.

Berlin, 1. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die Ernennung des Reichshofrathen Grafen zu Stolberg-Wernigerode zum Staatsminister und Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums. (Fr. J.)

Berlin, den 2. Juni 1878. Bei der heutigen Spaziersfahrt, Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, wurde auf den Kaiser geschossen. Der Kaiser wurde von der Kugel getroffen und kehrte nach dem Palais zurück. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Schüsse fielen anscheinend aus einem Haus unter den Linden. (Schw. M.)

Berlin, den 2. Juni. Der Kaiser ist am Arm und Baden verwundet. Die Verwundungen rühren von Kesselposten und Schrot her. (Schw. M.)

Berlin, 2. Juni, 4 Uhr 30 Min. Nachm. Der Mörder soll Dr. Robiling sein, der sich unter den Linden eingemietet habe. Derselbe hat nach dem Attentat einen Selbstmordversuch gemacht. (Schw. M.)

Berlin, 2. Juni, 5 Uhr 2 Min. Nachm. Der Kaiser wurde zu Bett gebracht und ist in Behandlung von Dr. Lauer, Langenbeck und Wilms. Eine Anzahl von Schrotkugeln ist entfernt. Starker Blutverlust war eingetreten. Der Mörder verwundete, als man in seine Wohnung unter den Linden Nr. 18 drang, vor dem Selbstmordversuch einen Hotelbesitzer. Der Mörder wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Als der Kaiser sich getroffen fühlte, setzte sich der mit ihm fahrende Leibjäger zu ihm in den Wagen und führte ihn in das Palais zurück. In der Stadt ist naturgemäß eine unbeschreibliche Enttäuschung. Massen aus allen Stadtteilen strömen nach den Linden. Um 7 Uhr Abends findet Sitzung des Staatsministeriums statt.

Berlin den 2. Juni 6 Uhr 40 Min. Abends. Der Zustand des Kaisers zur Zeit zu seinen ersten Besorgnissen Anlass gebend. Wunden ungefährlich. Bei dem Verbrecher wurden zahlreiche Waffen gefunden.

Berlin. Die Voruntersuchung gegen den Attentäter Hödel wird jetzt als im Ganzen abgeschlossen betrachtet, da nur noch die Aussagen der in anderen Städten kommissarisch zu vernehmenden Zeugen ausstehen. Zu letzteren gehört auch Herr Bruno Sparg in Leipzig, von dem die sozialdemokr. Berl. Kr. Presse behauptet, daß er es gewesen, dem Hödel 100 Mark gegeben habe. Ein seltsamer Zufall hat es übrigens gewollt, daß Sparg auch Oskar Becker, den anderen Attentäter gegen das Leben des Kaisers, näher gekannt hat, da er bei Becker auch Unterricht in der russischen Sprache nahm. Zum Samstag werden die Mutter Hödels und dessen Stiefvater Traber behufs ihrer Vernehmung in Berlin eintreffen.

Die unverschämte Koglin wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie nach dem Attentat unter den Linden geäußert: „Schade daß er nicht getroffen.“

Hofprediger Stöcker ist aus dem Centralverein für Sozialreform ausgetreten; seine Stellung zur christlich-sozialen Arbeiterpartei bleibt die alte.

Im Berliner Verein des Gewerbetreibenden theilte ein Mitglied mit, daß ein Bierhändler in seinem Hause täglich sieben Tonnen Bier verkaufe, aber nur eine bezahle. Es hängt das vielleicht mit den Ankündigungen zusammen, die u. a. von einer Firma in Leipzig ausgeben, worin gegen 30 Mark Honorar geleistet wird, ohne Einrichtung ein „feines, reifes und erquickendes Bier“ herzustellen. Pastur hat schon im Jahr 1859 Glucose in Bier nachgewiesen. Heute wird ihm bis 1 pCt. beigelegt, auch um schlechten alten Hopfen zu verbeden. — In Frankreich wird als Ersatz für Malz Johannisbrot verwendet, ferner ein Gemisch von Kaspium und Trisnauerz mit schwefelsauren Alkalien, die als gesundheitschädlich betrachtet werden müssen.

Ueber den künftigen deutschen Botschafter am Wiener Hofe gibt die „Südb. Pr.“ folgende Notizen: Nachdem Graf Waldersee, wie sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit behaupten läßt, an maßgebender Stelle zum Nachfolger des Grafen Otto v. Stolberg-Wernigerode auf dem Botschafterposten in Wien erkoren worden ist, dürften einige Nachrichten über diese Persönlichkeit lebhaft interessieren. Graf Waldersee war preussischer militärischer Bevollmächtigter am Hofe der Kaiserin bis zum Ausbruch des großen Krieges vom Jahre 1870, also der Vorgänger des Obersten v. Bülow, welchem seit dem Jahre 1871 jenen Posten bekleidet. Das scharfe Beobachtungstalent und die diplomatischen, nicht bloß militärischen Fähigkeiten des Grafen Waldersee, schreibt ein Berliner Blatt, kamen in der wichtigsten Periode, während deren er die deutschen Interessen in Paris vertrat (damals war Herr von Werther preussischer Botschafter am napoleonischen Hofe) in glänzender Weise zum Vorschein. Ueber die französische Armeearganzung, welche damals der Marschall Niel vorschlug für den nächsten Waffengang in voller Hofarbeit ausarbeiten und — so weit es möglich war — durchzuführen mußte, war der preussische Generalstab durch die Berichte des Grafen Waldersee in einer Weise instruiert, wie sie besser nicht gewünscht werden konnte, und Jedermann weiß, wie Graf Nolte die intime Kenntnis der Dinge sofort nach der Emser Entscheidung auszunutzen verstand. Die damals erworbenen Verdienste sind dem früheren Militärbevollmächtigten weder vom Generalstabe, noch vom auswärtigen Amte vergeben worden. Wenn der Graf jetzt auf den Wiener Botschafterposten erhoben wird, so ist dies übrigens abermals ein Beweis dafür, daß Fürst Bismarck bei

Ernennungen zu hohen diplomatischen Aemtern nicht ungerne Kräfte heranzieht, welche die technische Schulung, den Dienst sozusagen von der Pike auf im diplomatischen Fache selbst nicht durchgemacht haben, und daß er mit besonderer Vorliebe hohe Militärs zur diplomatischen Karriere heranzieht. Wir erinnern nur an den General Grafen Schweinitz, den Vorgänger des Grafen Stolberg in Wien und jetzigen Botschafter in der russischen Hauptstadt. Graf Waldersee gehört übrigens auch zu der glücklich sinnerreichten Minderheit, oder, um mit den Worten des Kanzlers zu reden, „zu dem engen Kreise“ derjenigen Diplomaten, die in Rücksicht ihrer Vermögensverhältnisse überhaupt auf einen Botschafterposten reflektieren können.

Die geistlichen Heißsporne in der Brandenburger Provinzialsynode haben sich wieder einmal auf die Trauformel gestürzt, um sie zu ändern. In ihrem Sinne soll die kirchliche Trauformel die vorhergehengene, gesetzlich allein notwendige Eheschließung vor dem Standesamte vollständig ignorieren, es soll den Anschein gewinnen, als ob die Ehe erst durch die kirchliche Trauung gültig zu Stande komme. Zum Sprecher dieser Heißsporne hat sich der Hofprediger Kögel gemacht, der allzuviel von sich sprechen mag; er hat die Forderung, „Zusammensprechung“ bei der Trauung beantragt und in der Synode durchgesetzt, eine zweideutige Formel, welche die Existenz der bürgerlichen Eheschließung ignoriert. Superintendent Plant schlug ohne Erfolg statt der Zwitterformel vor zu sagen: „ich trane euch“, vergeblich wurde auch Dr. Luther ins Feld geführt, der den bürgerlichen Charakter der Ehe anerkannt hat. Die Hofpredigerpartei entschied sich für die Zwitterformel, welche auch den jungen Ehepaaren Aergerniß gibt, die den Segen der Kirche anrufen und ihn nicht entbehren mögen. Denken denn die Hofprediger nicht daran, daß sie mit ihrem ewigen Nörgeln und Mütteln an einmal bestehenden Gesetzen und staatlich kirchlichen Einrichtungen einer verhängnisvollen Nehnlichkeit mit den Sozialdemokraten verfallen?

Ueber eine neue im April beschriebene Flugzeit des abgefehten Bischofs Martin zu Baderborn: „Uniere gegenwärtige Pflicht. Ein Rufus an die geliebten deutschen Glaubensbrüder,“ entnehmen wir dem „Hann. Cour.“, daß nach derselben der Cultuskampf von Gott gewollt sei, um den Protestantismus aufzulösen und die positiven Protestanten Rom in die Arme zu treiben. Um dies zu beweisen, wiederholt Dr. Martin zunächst alles Erntes keine frühere von einem großen Theil der öffentlichen Meinung feinerzeit als Märchen aufgenommene Aeußerung über die an ihn gerichteten Conventualen-Briefe sächsischer Pastoren und sagt noch weiteres hinzu, was ihm angeblich im Jahre 1872 begegnet ist. Damals will er nämlich auf seinen Visitationsreisen nach Thüringen an einen Fürstentum gekommen sein, wo der protestantische Minister ihn mit dem Ausruß begrüßt habe: „Ich bewundere die katholische Kirche;“ während der protestantische Generalsuperintendent zu ihm geäußert habe: „Mit der Autorität ist bei uns aller religiöse Glaube und alles kirchliche Leben in die Irre gegangen. Ich sehe für die evangelische Kirche kein Heil mehr, als indem man massenhaft zur geschmähten Römischen Kirche zurückkehrt.“ Das soll ein thüringischer Generalsuperintendent dem Bischof Martin bekannt haben! Dr. Martin empfiehlt auf diesen Ausspruch hin allgemeine Gebete für Rückkehrung des in der Aufklärung begriffenen deutschen Protestantismus, der allen Grund habe, an dem liberalen Staate noch weit mehr zu verzweifeln, als selbst der Katholicismus.

Salzungen. Am 23. d. M. hat ein hiesiger Schumacher unter Einverständnis seiner verwidene Eltern angezeigten zweiten Frau seine Familie mit Schwefel, in Kaffee gelocht, zu vergiften gesucht. Als das Mittel dem Vater nicht schnell genug wirkte, erbenkte er sich, Frau und zwei Kinder, die von dem Trank genossen, sind in ärztlicher Behandlung, und ist es noch sehr zweifelhaft, ob die Kinder, namentlich ein 12jähriges Mädchen, gerettet werden können. Das jüngste 3jährige Kind hat nichts davon getrunken, es schliesst zur Zeit der Unthat in seinem Bette. Arbeitslosigkeit und zerüttete Vermögensverhältnisse sollen Anlaß zur That gewesen sein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juni. Es verlautet, Bismarck mache bedeutende Anstrengungen, die österreichisch-russischen Differenzen vor Beginn des Congresses mindestens in der Hauptsache auszugleichen. Die englisch-russischen Verhandlungen bieten noch erhebliche Schwierigkeiten. Die Entscheidung wird ehestens in der Mitte der künftigen Woche erwartet. (Fr. Z.)

Graf Andrássy las in den Delegationen amtliche Berichte vor, aus denen hervorgeht, daß die bosnischen Flüchtlinge erklärt haben, sie werden um keinen Preis in ihr Vaterland zurückkehren, lieber lassen sie sich umbringen.

#### Schweiz.

Luzern, 29. Mai. Der Große Rath hat heute fast einstimmig beschlossen, die Frage der Bewilligung einer Nachsubvention für den Gotthard bis auf Weiteres zu verschieben.

#### Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende Mittheilung: Der Präsident der Republik empfing gestern im Elysée

die Delegirten des Postkongresses. Er sagte dabei, sein Wunsch gehe dahin, daß dem allgemeinen Postverein bald ähnliche Vereinigungen wirtschaftlicher Art folgen möchten, welche die Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit der Nationen noch fester zu kitten geeignet seien. Der deutsche General-Postmeister Dr. Stephan antwortete darauf: „Es gereicht uns zur Freude, daß die Ausstellung mit dem Postkongresse zusammenfällt. Wir sehen das ganze französische Volk an friedlicher Arbeit, um der Geschichte Frankreichs einen neuen Titel hinzuzufügen. Frankreich hat zu dem Erfolge des Congresses durch freisinnige Anschauungen und durch den erhabenen und persönlichen Geist, welcher unsere Beratungen leitete, mächtig beigetragen. Der Redner schloß mit den Worten: Es lebe Frankreich! welche die ganze Versammlung mit Beifall wiederholte.“

Von dem Prinzen Vulu kann man nicht sagen, es zwitschern die Jungen, wie die Alten singen; denn er hat neulich bei dem Preßfeste in London eine begeisterte Rede über die Pressefreiheit gehalten. Sein Papa würde ein wunderliches Gesicht dazu gemacht und seine Augen noch tiefer als gewöhnlich hinter einem Schleier versteckt oder vielleicht auch Beifall geklatscht und gedacht haben, der Junge wird ein famoier Diplomat und sagt schon recht hübsch das Gegentheil von dem, was er denkt.

#### Belgien.

„Ball Mail Gazette“ meldet, daß kürzlich in Brüssel Versuche angestellt wurden, Pferde mittelst eines „electrischen Zügels“ zu zähmen. Der Apparat, nach seinem Erfinder „Engstrom-Zügel“ genannt, besteht einfach aus einem Paar Zügel, an denen entlang elektrische Drähte laufen. Am Ende der Zügel ist eine kleine elektrische Batterie angebracht, welche sich ganz in der Gewalt des Fahrennden befindet. Indem letzterer nun auf einen kleinen Knopf drückt, wirkt der elektrische Strom auf die Maulwinkel des Pferdes und nach wenigen unmittelbar aufeinander oder in Zwischenräumen folgenden Schlägen wird das Thier völlig sägsam. Eine sehr störrische Stute war nach einem einzigen derartigen Versuch ganz gehändigt. Der Erfinder behauptet, daß man mit seinem Apparat durchgehende Pferde auf der Stelle zum Stehen bringen könne.

#### England.

London, 27. Mai. Die Admiralität hat die beschleunigten Arsenalarbeiten eingestellt: das konnte man sich leicht erlauben, denn die Schiffe sind nahezu dienstfertig, die man braucht.

London, 30. Mai. Im hiesigen Aquarium ist ein an der Küste von Labrador gefangener, 13 1/2 Fuß langer Wallfisch angekommen, der zu der Gattung Beluga gehört. Den See- und Eisenbahntransport hat er anscheinend glücklich überstanden. Freilich wurde dabei die größte Sorgfalt beobachtet. Er war in eine Kiste, die mit Seetang gefüllt war, verpackt und vier Mann lösten sich Tag und Nacht darin ab, den Gefangenen mit frischem Seewasser zu begießen.

London, 31. Mai. Der „Globe“ glaubt, der Zusammentritt des Congresses sei jetzt definitiv gesichert. England und Rußland seien darin einverstanden, folgende zehn Punkte der Entscheidung des Congresses zu unterwerfen: Herstellung zweier bulgarischer Provinzen nördlich und südlich des Balkans. — Die türkischen Truppen räumen letztere Provinzen. England tritt nicht einer Retrocession Bessarabiens an Rußland entgegen. Ferner Regelung der internationalen Abmachungen betreffs der Donau. — England betrachtet den russischen Besitz Batums nicht als Rechtfertigung eines feindlichen Einschreitens; Rußland verspricht, seine Grenze in Asien nicht weiter vorzurücken. Rußland überläßt der Türkei Bajasid, die Türkei überläßt Persien die Provinz Kotur. — Rußland verspricht die stipulirte Geldentschädigung nicht mittelst türkischen Gebiets zu decken. Der Kongress regelt die Reorganisation von Epirus, Thessalien und andern griechischen Provinzen, Rußland stimmt der Erhaltung des status quo betreffs der Durchfahrt durch die Darbanellen zu. Der Kongress diskutiert die Okkupation Bulgariens und den Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien.

London, 31. Mai. Nachdem das am 29. Mai von Wilhelmshafen abgegangene deutsche Uebungsge schwader, bestehend aus den drei Panzerfregatten „Preußen“, „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“, heute Vormittag 9 Uhr Dover passiert hatte, und in die Nähe von Folkestone gekommen war, fand ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen den beiden letztgenannten Schiffen, dem „Großen Kurfürsten“ und dem „König Wilhelm“ statt. Die Folgen waren schrecklich. Schon 4 Minuten nach der Katastrophe versank der

abei, Post- Art und in ge- Dr. s zur greße östliche rank- ch hat An- lichen a bei- Es g mit t sa- gen; in eine Sein macht einem katst Dip- l von ich in mittelst Der " ge- denen Bügel de sich ndem kt der s und schen- völli- einem er Er- durch- könne. at die konnte nahezu rium 13 1/2 u der abah- anden. wachtet. a war, Nacht her zu ot, der schert. n, fol- ffes zu pinzen kischen tritt ab ent- achun- et den eines Grenze berläßt en die pulirte eis zu n von betrefß r Kon- d den n. J. Mal ungsge- egalten kurfürst", o in die furcht- lehtige- nd dem redlich. n l der

„Große Kurfürst“, der „König Wilhelm“ wurde stark beschädigt. Von der 500 Mann starken Bemannung des Schiffes sind 300 ertrunken, 200 sind gerettet. Während der „Große Kurfürst“ sank, fand eine Explosion statt, als das Wasser in die Kessel eindrang. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bisher noch nichts Sicheres mitgeteilt. Das Meer war ruhig, der Tag hell, es muß eine kaum erklärliche Fährlichkeit zu Grunde liegen. Das Meer scheint am Ort des Unglücks nicht sehr tief zu sein, wenigstens wird gemeldet, daß nur das Vordertheil des Großen Kurfürsten gänzlich unter Wasser stehe. Bei der schwer beschädigten Panzerfregatte König Wilhelm wurde schnell das Vordertheil mit Segeln und Hängematten verstopft, und so das Sinken verhindert. Das Schiff wurde nach Portsmouth bugsiert. Die englische Küstenwache leistete Beistand, soviel möglich. Die englische Admiralität schickte Schiffe zur Hilfe und stellte ein Dock in Portsmouth zur Verfügung. Der deutsche Kronprinz und der deutsche Botschafter Graf Münster gingen mit Extrazug nach Kollfstone. (Der Bau der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ wurde im Dezember 1869 auf der Werfte Wilhelmshafen begonnen; am 17. September 1875 lief das Schiff vom Stapel, das einen Gesamtaufwand von 5,390,453 M. erforderte hatte. Das Schiff war mit 18 Geschützen armirt, der Tonnengehalt war 4,118, die Zahl der indicierten Pferdekräfte 5,400. Der „König Wilhelm“, welcher bereits im April 1868 vom Stapel lief, ist ein bedeutend größeres Schiff; derselbe kostete 10,102,800 M., hat 4,938 Tonnens Gehalt und 8000 indicierte Pferdekräfte, und führt 25 Kanonen. Die dritte Panzerfregatte des Geschwaders „Preußen“ hat genau die Stärke des Großen Kurfürsten, und wurde 1873 in Dienst gestellt.)

**Amerika.**

Orkan in Nord-Amerika. Am Abend des 23. Mai hat ein furchtbarer Sturm von Südwesten nach Nordosten einen langen Strich von Wisconsin verheert — und darin die Städte Mineral Point, Mount Vernon, Primrose, Oregon und Waoli. Die letzten schwächeren Wirbelungen des Orkans wurden bis Madison und bis südlich von Chicago gespürt. In dem geraden Striche des Sturmwindes ward Alles verheert und hunderte von Gebäuden umgeblasen; Trümmer wurden meilenweit wegweht. Bisher eingetroffene Nachrichten belagen, daß etwa 30 Personen umgekommen und 50 verwundet sind. Einige wurden vom Wirbelwinde aufgehoben, eine Strecke fortgetragen und dann zu Boden geschleudert. Die Verwundungen kamen meistens in den zerstörten Gebäuden vor. In einem Falle ward ein Schulhaus mit dem Lehrer und den Kindern eine Strecke weit fortgeschleudert, wobei drei von den Kindern umkamen, aber einige ganz unverletzt blieben.

**Handel und Verkehr.**

Landwirthschaftliches aus dem Bezirk Ludwigsburg. Der Stand der Felder berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Mit Ausnahme besonders nasser Gründe hat sich das Winterfeld ganz gut gemacht, nur wäre bei weiteren Regen viel Fehlen des Kornes zu befürchten; das Haberfeld und das Brachfeld konnte wegen der lange anhaltenden Kälte erst spät bestellt werden. In Folge der sehr guten Witterung hat sodann die Vegetation Meilenschritte gemacht, wie in einem Treibhaus ist alles vorwärts gegangen; das Sommerfeld hat sich so gleichmäßig und dicht entwickelt, wie schon lange nimmer. Der Rebs läßt nach einer raschen Blüthe eine gute Ernte erwarten; Ackerfelder und Wiesen stehen schön und üppig. Die Apfelbäume hatten eine volle schnell und glücklich verlaufende Blüthe und haben viele Früchte angefaßt, weniger ist dies bei den Birnbäumen der Fall, ebenso wird der Ertrag an Zwetschgen geringer sein, um so mehr aber versprechen die Korbäume. Der Stand der Weinberge ist im Allgemeinen ein sehr befriedigender und bietet gegen Erwarten gute Aussichten für den Herbst. (Schw. Chr.)

Karlstraße, 31. Mai. Bei der heutigen Ziehung der bad. 35 R. Loose von 1845 kamen folgende Serien heraus: 54 645 1018 1065 1068 1189 1318 1848 2048 2475 2871 3225 3237 3795 4316 4762 5455 5961 6362 6403 9443 6833 7013 7162 7214 7298 7344 7577 7657 7894.

**Falsche Münze.**

Aus den Nachseiten der Weltstadt.

Novelle von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

„Gewonnen!“ rief Riendorf triumphirend, als er die Thür seines Zimmers in der Schanzstraße hinter sich zugeworfen und wieder verschlossen hatte. „Gewonnen, trotzdem die Würfel in den letzten Stunden verdammt herüber und hinüber schwanken!“ Er warf sich auf das Sopha. „Jetzt sollen sie suchen — und wie werden sie suchen, ha, ha! — und wenn sie nun ermitteln werden, daß Grieben es war, der die in Breslau mit den falschen Notizen erworbenen Papiere hier wieder verkaufte — er ist thunn.“ Er zog das Zeitungsblatt, das er vorhin gekauft, aus der Tasche und las wiederholt die Stelle, die vorher schon sein Interesse erweckt. „Die Motive sind noch unbekannt. — Ha, ha! übermorgen wird alle Welt sie zu kennen glauben. Denn schon morgen werden es die Zeitungen hinausposaunen, daß beim Polizeipräsidium und beim

Bankdirektorium die telegraphische Meldung eingegangen, daß es gelungen, einer großartigen Notenfälschung auf die Spur zu kommen, und Griebens Name wird bald genannt und sein sogenannter Selbstmord mit der Fälschungsbaffaire in Zusammenhang gebracht, ja geradezu als Beweis für seine vermeintliche Schuld aufgeföhrt werden. — Es war hohe Zeit; einen Tag später, und mein ehrenfester, gewissenhafter Grieben wäre in sittlicher Entrüstung über die Rolle, die er unter meiner Leitung unbewußt gespielt, selbst als mein Ankläger aufgetreten. — Er mußte fallen; drum weg, ihr mahnenden Stimmen da drinnen! Er ist hinüber. Und nun wollen wir noch einen Anderen begraben, mein anderes, nicht gerade mein bestes Ich. Auch Riendorf muß verschwinden, soll ich die Früchte meines Wagens in Ruhe genießen. Und Helene? — Wah! Prinzessin Eugendhold war doch für mich unerreichbar. Vorbei!“

Er trat an das Kleiderspind, so daß er dem Schlafzimmer den Rücken lehrte und schloß erstere auf, entledigte sich seiner Perücke, nahm aus dem Schranke die uns schon bekannte blaue Brille, setzte sie auf und wandte sich um, um mit der Perücke nach dem, im Schlafzimmer stehenden Ofen zu schreiten. „Ins Feuer damit — dann mag kommen was will, ich bin geborgen.“

„Sens!“ schallte ihm da im Tone unverhülltesten Erstaunens eine Stimme entgegen, deren Inhaber ihm unsichtbar war. Im ersten Augenblick halb von Schreck, halb von Grauen gebannt, wollte sich im nächsten der Angerufene zur Flucht wenden, doch der Arm der Nemesis hielt ihn fest. Hinter der Portiere trat der, ihm nur allzuwohl bekannte Criminalcommissar K. hervor, sofort den Ausgang verstellend; gleichzeitig erschienen der letzterem assistirende Schützmann.

„Sie sind mein Gefangener, Herr Sens.“  
Sens — er war es in der That, der Kassirer Sens, der im Bewußtsein des Erfolges den Regungen des Gewissens höhniß getrozt, brach haltlos zusammen, als er sich verloren sah. Er ergab sich, ohne den Versuch eines Widerstandes.

Die Durchsuchung der Wohnung, die K. vornahm, brachte auch eine Schutzmannsuniform mit Helm und Seitengewehr zu Tage, und entriß K. einen Ausruf des Erstaunens. Sein Scharfsinn brauchte nicht lange zu suchen. „Hotel de Turquie?“ zeigte er fragend auf den Fund. Riendorf oder vielmehr Sens nickte einfach mit dem Kopfe.

Auch bei seinem Verhör, das sofort nach seiner Ueberführung nach dem Polizeibureau erfolgte, legte er ein offenes Geständniß ab, da er einsah, daß ihm Lügner mehr Schaden als Nutzen könne. Von niederschmetternder Wirkung war für ihn die Nachricht, daß Grieben noch lebe. Er gestand ein, daß er in Gemeinschaft mit Grieben Notizen gefälscht und die ersten, nicht ganz gelungenen Exemplare solchen Notizen untergeschoben habe, die bei der Bank zur Einzahlung gelangt seien; daß er die falsche Note bei Casparini zur Ausgabe gebracht, daß er unter der Maske des Schutzmanns die famose Spiegelgelberconfiscation ausgeführt und unter Mißbrauch seiner freundschaftlichen Beziehungen zu dem, wie er ausdrücklich anerkannte, ganz unbetheiligten Grieben, den letzten großartigen Coup in Scene gesetzt habe, endlich bei dem amerikanischen Duell anstatt seines den Namen Grieben auf das Loos geschrieben habe, er wollte dies aber lediglih in der irrhümlichen Meinung gethan haben, jeder der Duellanten solle den Namen des Gegners aufzeichnen. Ueber den Verbleib des durch die Fälschungen gewonnenen Geldes verweigerte er jede Auskunft.

Nachdem er in das Gefängniß gebracht, wurde auch die Wohnung, die Sens unter seinem wirklichen Namen gemiethet und bewohnt, einer Durchsuchung unterworfen, die indeß kein Resultat ergab.

Die Verhaftung des in den weitesten Kreisen bekannten und geachteten Kassirer der . . . Bank erregte natürlich das allgemeinste Aufsehen und Bestürzung, sie bildete den Gegenstand des Tagesgesprächs.

Helene hat sich die Erlaubniß ausgewirkt, Grieben auf seinem Krankenlager pflegen zu dürfen. Sie hat sich Helene Raabe genannt und ihr Verlangen damit unterstützt, daß sie eine entfernte Verwandte des jungen Mannes sei. Er ist besinnungslos, das ehle bleiche Gesicht gleicht dem eines Todten. Aber er athmet und sie hofft. Sie beobachtet ihn mit unverwandter Sorgsamkeit Tag und Nacht. Am dritten Tage sind die Athemzüge, die Pulsschläge bereits kräftiger, der Arzt ist zuversichtlicher. Im Laufe des Nachmittags trifft die Mutter des Kranken ein; der Schmerz des Wieder-

sehens wird gemildert durch die Hoffnung, die der Arzt giebt; sie will selbst die weitere Pflege übernehmen, nachdem sie sich durch einige Stunden Ruhe von der Anstrengung der weiten, beschwerlichen Reise erholt, und kündigt dies Helene, die sie für eine gemiethete Wärterin hält, an. So ist Helene denn zum letzten Male allein mit Arthur, um dann für immer von ihm zu scheiden.

Sie neigt sich über ihn, ihre Augen hängen mit Bärtlichkeit an den theuren Zügen, sie beugt sich herab und haucht einen Kuß auf die bleichen Lippen. „Leb wohl, Arthur, vergieb und vergiß!“

Die Mutter kehrt zurück, der Augenblick des Scheidens ist gekommen — in Gegenwart der alten Frau muß sich Helene beherrschen. Förmlich und gemessen verabschiedete sie sich von derselben, wirt noch einen letzten Blick auf das Lager, das ihr Liebstes birgt und eilt hinaus. Die Lippen des Kranken bewegen sich, sie flüstern wie im Traum, die Mutter legt ihr Ohr lauschend an seinen Mund: „Helene küßelt er, ein glückliches Lächeln gleitet über sein Gesicht, er schlägt die Augen auf, ein matter, aber doch bewußter Blick trifft die angstvoll Beobachtende. „Mutter, Du hier? — wo bin ich?“ Die Mutter winnt ihm Schweigen zu.

„Kein Wort, Arthur, ich bin gekommen, Dich zu pflegen, aber Du bist sehr schwach — nur die größte Schonung kann Dich retten.“ Hinter der Gardine hervor trat der Arzt, der ein ungeschener Zeuge des Wiedersehens der Beiden gewesen war, und reichte dem Kranken von dem stärkenden Wein, der auf dem Tische stand.

„Ich kann Ihnen aus vollem Herzen gratuliren,“ sagte er lächelnd zu der alten Dame, „was ich selbst kaum zu hoffen wagte, ist geschehen, das rasche Wiederkehren des Bewußtseins ist der beste Beweis davon. Die Krisis ist vorüber — Ihr Sohn gerettet.“ — (Schluß folgt)

**Merlei.**

Der arme Spatz, wer hätte das von ihm gedacht! Daß er der Strahlenjunge unter den Vögeln, und was man so nennt, ein recht loser Vogel ist, ja war, aber er galt doch immerhin für ein liebenswürdiges Kerlchen, dem man möglichste Schonung angedeihen lassen müsse. Nun scheint er sich aber in dem ungebundenen Leben Amerikas, wohin er bekanntlich seit einer Reihe von Jahren auf Staatskosten behufs Acclimatisirung geholt wurde, eine solche Fülle von unerträglichen Unarten angewöhnt zu haben, daß man jenseits des Oceans sehnlichst wünscht, ihn recht schnell wieder los zu werden. Der Verein der Ornithologen in Massachusetts veröffentlicht als das Ergebniß der von ihm angestellten Untersuchungen, daß die als Gäste herübergeholt und zahlreich vermehrte Spazzen mehr als fünfzig verschiedene amerikanische Vogelarten vertrieben haben, sogar solche, die stärker sind als der einzelne Spatz. Denn die Sperlinge machen stets gemeinsame Sache und bewältigen durch Massenangriff die amerikanischen Pfingststodgel, die amerikanische Drössel, die große Singschwalbe und sogar den mit einem scharfen Schnabel bewehrten Specht. Ein Dr. Abbott in Trenton behauptet sogar, beobachtet zu haben, daß der Spatz die Nester anderer Vögel ausnehme und ihre Jungen fresse. (!) Außerdem aber soll der Spatz bräuben seinem Rufe als Insektentvertilger Schande machen und die fettesten Raupen liegen lassen, wenn er eine saftige Kirche fassen könne. Unter solchen Umständen empfiehlt der Verein der Vogelfreunde, daß alle Schutzgeetze für die Spazzen aufgehoben werden und es Jedem freigestellt werde, sich derselben wie er kann und will, zu erwehren. Und so werden wir es am Ende noch gar erleben, daß uns die von hier importirten Sperlingschaaeren wie hungerleidende Auswanderer mit Protest wieder zurückgeschickt werden. Nun, sie sollen uns willkommen sein — als der Coloradoläfer.

Ein Gläubiger begegnete seinem Schuldner auf der Straße, hielt ihn an und bat ihn recht demüthig, ihn doch endlich einmal zu bezahlen. Der Schuldner aber fuhr zornig auf und schrie: „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie impertinenter Mensch, glauben Sie denn, ich bin Ihnen allein schuldig?“ Verblüfft zog sich der Gläubiger zurück.

Ein drohliches Telegrammmissverständnis soll am Sonntag stattgehabt haben. Ein Wirtschaftsbeförderer hatte auswärtige Musik unter der Bedingung engagirt, daß sie, wenn es regnet, nicht kommen solle. Sonntag Morgen telegraphirte er an den Dirigenten: „Regnet, nicht kommen!“ Trotzdem kamen die Musiker, da das Telegramm dort sagte: „Regnet nicht, kommen!“ So wurde erzählt. Zum Glück klärte sich die Witterung Nachmittags auf, so daß wohl beide die Rechnung gefunden haben.

**Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung**  
vom 1. Juni 1878.  
20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 16 Pf.



R a g o l d.

### Revier Nagold. Holz-Verkauf

Mittwoch den 12. Juni,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Adler in Nagold aus Schloßberg 2, (zunächst der Stadt): 45 St. Eichen, Buchen, Ahorn, Ulmen, Eschen, Linden, mit zusammen 10,20 Fm.; 25 Nadelholz-Länge und Sägholz mit zusammen 9,43 Fm.; 45 Laubholz, 30 fichtene Verbstangen; 18 Nm. Laubholz, 52 Nm. Nadelholz, 2000 Laubholz-, 1000 Nadelholz-Wellen.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Reis-Verkauf

Donnerstag den 6. Juni d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Hirsch in Grömbach aus der Gut Grömbach auf Hausen zusammengetragenes Reis, geschätzt zu 1420 Nadelholz- und 120 Buchen-Wellen.

Durrweiler,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
**Fahriß-Verkauf.**

In der Wandsack des  
Johannes Brose,  
Schneiders, Kleiderhändlers, auch  
Krämers in Durrweiler,  
findet in Folge  
oberamtlicher  
richtlichen  
Antrags am  
Donnerstag

den 6. Juni d. J.,  
und an den folgenden Tagen,  
je von Vormittags 9 Uhr an,  
eine Fahrißversteigerung gegen sofortige  
baare Bezahlung statt.

Zum Verkauf kommen:  
fertige Mannskleider, (Suppen,  
Westen, Beinkleider, Röcke, Wämser)  
Knaben-Anzüge, Unterbeinkleider,  
Stroh Hüte, Kappen, Kleidungsstoffe,  
Futterstoffe, Pferdebedecken, Speccerei-  
waren, etwas Schreinwerk, sowie  
allgemeiner Hausrath.

Kaufsliebhaber werden hiezu einge-  
laden.  
Dornstetten, den 27. Mai 1878.  
K. Amtsnotariat.  
Nagold.

Unterschwandorf.

### Akkord.

Nächsten  
Samstag den 8. Juni,  
Nachmittags 4 Uhr,  
werden bei der Sannwald'schen Fabrik  
in Hildhausen an Ort und Stelle circa  
20 qm Straßenpflaster verakkordirt,  
wofür tüchtige Pflasterer eingeladen werden.  
Den 2. Juni 1878.

A. A.:  
Vauführer Lang.

R a g o l d.  
Für einen pünktlichen  
Zinszahler werden auf gute  
doppelte unterpfändliche Si-  
cherheit

### 800 Mark

Anlehen gesucht; von wem? sagt die  
Redaktion.

R a g o l d.

### S ä g m e h l

ist fortwährend zu haben bei  
August Reicherz,  
Sägmühlebesitzer.

### Der Tanz-Unterricht

beginnt nächsten Mittwoch und Donner-  
stag bei Herrn Unterkirch Seyer.  
Damen von 8-9 und Herren von  
9-10 Uhr.

Hochachtungsvoll  
J. G. Semming,  
Institutslehrer.

### Schnittwaren feil.

Der Unterzeichnete hat auf der Säg-  
mühle des Herrn Lustnauer in Nagold  
dürre (mehrjährige) eichene Schnittwaren  
von verschiedener Länge und Stärke zu  
verkaufen.

Das Holz ist sehr gesund und sauber  
und kann jeden Tag beschäftigt und ein  
Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Unterjettingen, 1. Juni 1878.  
ref. Schultheiß Reuttschler.

R a g o l d.

### Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer aber nicht unerfahrener  
Knecht findet bei gutem Lohn eine dau-  
ernde Stelle; wo? sagt die

Redaktion.

Pfalzgrafenweiler.

### Abbitte.

Die von mir am 16. April 1878 auf  
dem Berner Markt gegen Schultheiß  
Großmann von Wenden ausgestoßene  
und thätliche Beleidigung ist mir leid  
und nehme solches hiemit zurück.  
T. Gottfried Schmid.

R a g o l d.

### Prima Gußstahl-Sensen und Sichel,

sowie beste Malländer Wetzsteine em-  
pfehle

Heinrich Müller.

R a g o l d.

### Anzeige.

#### Für Herren!

Frischen ächten Glarner Kräuter-Käs,  
sowie hiezu stets frische Butter vom Hof  
Georgenau, in beliebigen Portionen, bei  
Fr. Stodinger.

R a g o l d.

### Anzeige & Empfehlung.

Dem verehrl. Publikum bringe wie-  
derholt zur gef. Kenntniß, daß ich bei  
etwaigen Aufträgen zu Fertigung von  
Herren-Anzügen auch die schönsten neue-  
sten Stoffe hiezu zu liefern vermag, in-  
dem eine reichhaltige Stoff-Musterkarte  
in meinem Besitze ist, die ich zur Einsicht  
bestens empfehle. Hierbei bemerke ich  
noch, daß ich durch Anschaffung einer  
Musterschule im Stande bin, die Anzüge  
nach neuester Mode und zu einem Preise  
zu fertigen, welcher keine Concurrnz mehr  
zuläßt, dabei garantire ich aber stets für  
gute, solide Arbeit. Um geneigtes Zu-  
trauen freundlichst bittend.

Fr. Weinstein, Schneider,  
beim alten Kirchenplatz.

R a g o l d.

### Privatunterricht.

An meinem Privatunterricht im Fran-  
zösischen bei Knaben können hospitierend  
auch Mädchen theilnehmen.

Honorar mäßig. Anmeldungen nimmt  
entgegen

Collaborator Zundel.

### Nützliches Buch.

Die Abbildungen sind ganz naturgetreu.

Soeben ist in **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu-Ulm** erschienen:

### Der württembergische Kräutersammler.

**Ausführliche Beschreibung**

aller in Württemberg und den angrenzenden Ländern, auf den Bergen und  
in den Thälern wild wachsenden

### Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung,  
ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung u. Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung

zur Bereitung aller möglichen Kräutersäfte, Arzneien &c. &c., vieler  
Geheim- und Hausmittel.

Mit nach der Natur gezeichneten fein gemalten Abbildungen.

Preis des kompletten Werkes:

4 Mk. oder 2 fl. österr. Währung Silber.

Ein namhafter Beurtheiler sagt über dieses Buch:

„Dieser Tage hat ein sehr zeitgemäßes und ebenso praktisches Buch die Presse  
verlassen, das Allen denen willkommen sein wird, die sich mit der Pflanzen-  
welt ihrer Heimath recht bekannt machen wollen. Dieses Buch enthält eine  
ausführliche Beschreibung aller in Württemberg wild wachsenden Pflanzen und  
Kräuter und lehrnt uns deren Nutzen kennen. Das Buch ist mit naturgetreu  
gemalten Abbildungen ausgestattet, so daß der unerfahrenste Laie sich zurecht  
zu finden vermag.“

Bei Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung. Auch in  
Lieferungen à 60 s kann dieses Werk bezogen werden.

### Tüchtige Colporteurs

werden gesucht und erhalten angemessene Provision.

Durch die **G. W. Zaiser'sche** Buch-  
handlung ist zu beziehen:

### R. Bierer's, Rechtsanwalts, Württembergisches Rechtbuch.

### Saussekretär

für jeden

### Württemberg.

Hand- und Nachschlagebuch der Rechte  
und Pflichten,

Rathgeber zur Beforgung wich-  
tiger Rechtsgeschäfte,

unter Beigabe vieler Formularien  
zu Eingaben und schriftlichen Auffäßen  
jeder Art, Verträgen, Testamenten,  
Theilungen, Quittungen zc.

mit faßlicher, praktischer Zu-  
sammenstellung

der in Württemberg geltenden  
Gesetze und Rechtsgrundsätze

unter Berücksichtigung der neuesten deut-  
schen Reichsgesetze.

Preis à Heft 40 s.

Gegen die geringe Nachzahlung von  
nur 1 M. 60 s erhält man:

Druckbild Sr. Maj. König Karls  
von Württemberg.

Druckbild Ihr. Maj. der Königin  
Olga von Württemberg.



### Die heftigsten Zahnmerzen

werden sofort gestillt durch  
das englische Mittel Odon-  
tine, per Flacon 60 s

Niederlage bei Herrn Conditor  
Heinr. Gauß in Nagold.

R a g o l d.

### Limburgerkäse

Eine Partie welcher  
per Pfund 30 s verkauft  
R. Gramer, junior.

### Rechnungen

in Folio, Quart und Octav bei  
G. W. Zaiser.

R a g o l d.

1/4 Morgen Wiesen auf dem Sänse-  
wasen hat

### zu vermiethen

Rose Behre, Wittwe.

Ebenso verkauft nach:

Donnerstag den 6. ds.,

Morgens 7 Uhr,

ein hochträchtiges

### Mutterschwein

Obige.

### Schulbücher

in guten Einbänden zu haben bei  
G. W. Zaiser.

Alle im Buchhandel er-  
scheinenden literarischen Erzeug-  
nisse, seien es einzelne Bücher oder  
größere Werke, Zeitschriften in  
Lieferungen, Landkarten, Musika-  
lien zc. werden von uns zu den

Verlagsbuchhandlungs-Preisen

besorgt, und bitten wir daher alle

Bücherfreunde, bei Bedarf sich un-  
serer Vermittlung zu bedienen.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

### Frucht-Preise.

Nagold, den 25. Mai 1878.

Dinkel	8 20	7 34	7 80
Haber	7 60	7 34	7 20
Kernen	—	12 20	—
Gerste	—	10	—
Bohnen	—	10	— 88
Weizen	12 30	12 2	11
Roggen	—	10 10	—

### Viktualien-Preise.

Nagold, den 25. Mai.

Reisbrot	8 Pfund 1 M. 20 s
1 Kreuzerwed schwer	100 Gramm.
Ochsenfleisch	1 Pfund 61 s
Rindfleisch	60
Kalb fleisch	60
Schweinefleisch mit Speck	60
Schweinefleisch ohne Speck	60
Butter	1 Pfund 86 bis 90
2 Eier	9

### Gestorben:

Den 1. Juni ein todtgeborenes Knä-  
blein des Gustav Heinrich Scheck, Gut-  
machers.